

## 4. Advent

### Wochenspruch

*„Freut euch im HERRN allewege,  
und abermals sage ich euch: Freut euch! Der HERR ist nahe!“  
(Phil 4,4f.)*

### Montag, 7. Dezember 2020

Ich lese in einem fünf Jahre alten Adventskalender „AndereZeiten“ den Text für den Tag. „Wünsche“ – so hat die Redakteurin Christiane Langrock-Kögel ihn überschrieben.

Sie erzählt von Majid und Mohamad, zwei Syrern, die vor dem Krieg in Syrien geflohen sind.

Majids Flucht führte übers Meer. In einem überfüllten Boot. 15 Stunden Angst.

Mohamad konnte mit seinen Eltern nach Deutschland kommen, weil seine älteren Brüder schon ein paar Jahre hier lebten.

Christiane Langrock-Kögel fragte die beiden nach ihren Wünschen:

„Was fehlt ihnen am meisten? Haben sie einen ganz persönlichen Wunsch? Majid muss nicht darüber nachdenken. Dass er hierbleiben kann, im Frieden leben, das ist sein Wunsch – und, am wichtigsten, dass er seine Familie aus dem Krieg holen kann.

Mohamad sagt, dass sein Zuhause da ist, wo seine Familie ist. Aber dass er manchmal die Stimmung seiner Heimatstadt vermisse, die Atmosphäre von Damaskus.

Majid und Mohamad sind es nicht gewohnt, dass man sie nach ihren Wünschen fragt. Aber mit ein wenig Zögern sprechen sie dann doch über Dinge, die ihnen fehlen.

Mohamad hat in Damaskus in einer Theatergruppe gespielt [...] keine dramatischen Stücke, eher Sketche. ‚Es war einfach lustig‘, sagt er. Hier in Deutschland wieder in solch einer Gruppe zu spielen, würde sich für ihn ‚ein bisschen anfühlen wie zu Hause‘.

Und Majid? In Aleppo war kein Geld übrig für ein eigenes Musikinstrument. Aber es gab eine Musikschule, wo er hingehen und auf der Oud spielen konnte, dem traditionellen arabischen Instrument, ähnlich einer Laute. Ist das sein Wunsch? ‚Ein paar Unterrichtsstunden, eine Gelegenheit zum Spiel‘, sagt er dann vorsichtig, ‚das wäre sehr schön‘.“

## **Dienstag, 8. Dezember 2020**

Mir geht der Text nach. Ich frage mich: Was ist aus Majid und Mohamad geworden? Was aus ihren Wünschen? Ob die Redaktion Bescheid weiß?

Ich schreibe eine kurze Mail:

„Liebes AndereZeiten-Team,  
gestern habe ich den Text zum 7. Dezember aus dem Kalender 2015 / 2016 gelesen. Nun beschäftigt mich die Frage: Wie geht es den beiden heute wohl?

Ich hoffe so sehr, dass Majids Asylantrag genehmigt wurde.

Hat er inzwischen die Möglichkeit, auf der Oud zu spielen?

Und Mohamad: Was ist aus seinem Wunsch geworden, hier studieren zu können?

Vielleicht wissen Sie ja etwas über die beiden?

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie mir Auskunft geben könnten.

Mit vielen herzlichen Adventsgrüßen.“

## **Mittwoch, 9. Dezember 2020**

Ich kann es kaum glauben, aber am späten Nachmittag ist tatsächlich eine Mail von Christiane Langrock-Kögel in meinem Postfach. Eine lange Mail. Und sie schreibt: „Über fünf Jahre ist es jetzt her, dass ich die beiden jungen Syrer kennengelernt und über ihre Flucht in unserem Kalender geschrieben habe. Die Beiden sind inzwischen unsere Freunde geworden - und haben uns noch zwei weitere Freunde mitgebracht.“

Und dann erzählt sie, dass sie und ihr Mann es nur recht und billig fanden – nachdem sie die beiden schon nach ihren Wünschen gefragt hatte – sich auch um die Erfüllung der Wünsche zu kümmern.

Durch Spenden von „AndereZeiten“ konnte für Majid eine Oud finanziert werden – und Unterricht. Mohamad hat einige Zeit bei einer Theatergruppe mitgespielt und konnte studieren.

Doch der Krieg in Syrien ist noch nicht zu Ende.

Nicht alle Wünsche gingen in Erfüllung.

Ein Teil von Majids Familie lebt noch in Aleppo. Wird Majid seine Eltern noch einmal wiedersehen?

Mir ist als ob ich falle: Ich falle durch die Zeit.

Wie in Zeitraffer erlebe ich fünf Jahre: Freude und Glück und Hoffen und Bangen. Ganz schwindelig wird mir – und ich lache und weine, weine und lache.

Ich falle durch die Zeit

und lese die Worte des Predigttextes für den 4. Sonntag im Advent:

*„Der HERR erschien Abraham im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war.*

*Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber. Ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz labt; danach mögt ihr weiterziehen.*

*Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau?*

*Er antwortete: Drinnen im Zelt.*

*Da sprach er: Ich will wieder zu dir kommen übers Jahr; siehe, dann soll Sara, deine Frau, einen Sohn haben.*

*Das hörte Sara hinter ihm, hinter der Tür des Zeltes. Und sie waren beide alt und hochbetagt. Darum lachte sie bei sich selbst.*

*Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und spricht: Sollte ich wirklich noch gebären, nun, da ich alt bin? Sollte dem HERRN etwas unmöglich sein?*

*Da leugnete Sara und sprach: Ich habe nicht gelacht –, denn sie fürchtete sich. Aber er sprach: Es ist nicht so, du hast gelacht.“*

(1. Mose 18,1-15 i. A.)

## **Freitag, 18. Dezember 2020**

In meinen Ohren klingt Sarahs Lachen: Ihr Lachen über die unglaubliche Ankündigung, sie soll doch noch den verheißenen Sohn bekommen.

Wie hat es sich angehört – ihr Lachen?

Verbittert? Ihr Wunschkind hat sich so lange nicht eingestellt, wie sollte es möglich sein, dass es jetzt noch kommt?

Hat es sich gelassen angehört? Wenn man lange vergebens auf die Erfüllung eines Wunsches gehofft hat, gewartet hat, dann scheint es irgendwann vernünftiger zu sein, sich vom Wünschen zu verabschieden und zu lernen, mit der Lücke zu leben.

Es gibt Zeiten im Leben, in denen wir Wünsche loslassen müssen, weil es notwendig ist, vernünftig.

Es gibt aber auch Zeiten im Leben, in denen gerade das zu unserer Not wird, dass wir das Wünschen verlernen.

„*Warum lacht Sarah?*“, fragt Gott nach. Und will sich nicht beirren lassen, dieses Lachen gehört zu haben: Ein Lachen, das im Heimlichen geschah und das Sarah aus Furcht verleugnet.

Gott sieht, was hinter Zeltwänden verborgen ist, hinter Zellwänden: Gott sieht ins Herz. Und sieht unsere Wünsche, unsere Sehnsucht.

Es kann gefährlich sein, wenn man sich dem Wünschen verschließt, der geheimen, leisen Sprache Gottes, die auf die Spur des Lebens lockt. Wenn man sich abgefunden hat – mit dem eigenen Schicksal, dem Leiden in der Welt, der Hoffnungslosigkeit, dem Unfrieden. Wenn das Herz nicht mehr erreichbar ist, abgestumpft ist. Wenn das Lachen nur noch nach Bitterkeit klingt.

Gott kommt zu Besuch und durchbricht mit seiner Verheißung die Lebenswirklichkeit, alle Logik - wenn das nicht ein Grund zum Lachen ist!  
Ein Lachen, vielleicht auch mit Schmerz und auch ein bisschen Wut, verwirrt und ungläubig,  
ein Lachen, das aber doch die Herztür auf zuwehen vermag und die Mauer des Schweigens durchbricht,  
ein Lachen mit Wandlungskraft.

„*Wenn der HERR die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein.*“ (Psalm 126,1-2)

Ein Lachen, das sich mit Klänge einer Oud verbindet,  
ein Lachen, das vom Frieden erzählt und von Wiedersehensfreude,  
ein Lachen, auch mit Tränen in den Augen,  
ein Lachen an einem Tisch, der für viele gedeckt ist.

Wenn wir die alte Geschichte von Sarah und Abraham hören, dann hören wir sie als jene, die durch die Zeit gefallen sind und um den Ausgang der Geschichte längst wissen.

Im 21. Kapitel des 1. Buch Mose heißt es: „*Und der HERR nahm sich Sarahs an, wie er gesagt hatte: Und Sarah gebar Abraham einen Sohn. Und Abraham nannte seinen Sohn Isaak. Und Sarah sprach: Gott hat mir ein Lachen bereitet. Wer es hören wird, wird über mich lachen.*“ (Gen 21,1-6 i. A.)

Nein, ich lache nicht über Sarah, sondern mit ihr – aus Freude!  
Und ich freue mich mit Christiane Langrock-Kögel, die schreibt: „Wir sind froh erleben zu dürfen, dass uns Menschen, egal, woher wir kommen, viel mehr verbindet als trennt.“

### **Freitag, 11. Dezember 2020**

Ich schreibe an die Redakteurin zurück:

„Am Ende war Sarahs Lachen voll und rund und voll Leben.  
Durch Ihre Mail hindurch höre ich Sarahs Lebenslachen: Sie haben Ihre Türen aufgetan für Majid und Mohamad. Und durch Ihren Brief auch für mich.

Durch Ihre Zeilen hindurch höre ich Sarahs Lachen und den Wind, der durch die (Herz)Zeltwände weht,  
ein Lachen, das Mut macht, Menschen zu begegnen und Türen und Tore offen zu halten in Gastfreundschaft  
und zu hoffen, auch wenn die Lebenswirklichkeit etwas anderes sagt.

Spricht nicht der Advent gerade davon: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“?

Wer weiß, wie und durch wen Gott uns entgegenkommt... und sich der Segen wieder und wieder erneuert, den Abraham und Sarah damals bekamen: Ich will euch segnen und ihr sollt ein Segen sein und in euch sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.‘

### **Sonntag, 20. Dezember 2020**

Ja, möge sich Gottes Segen wieder und wieder erneuern – durch uns und mit uns und an uns, in Hamburg und in Aleppo, in Kabul und auf Lesbos, in Minsk und hier in Bayreuth. AMEN

Pfarrerin Stefanie Kögel